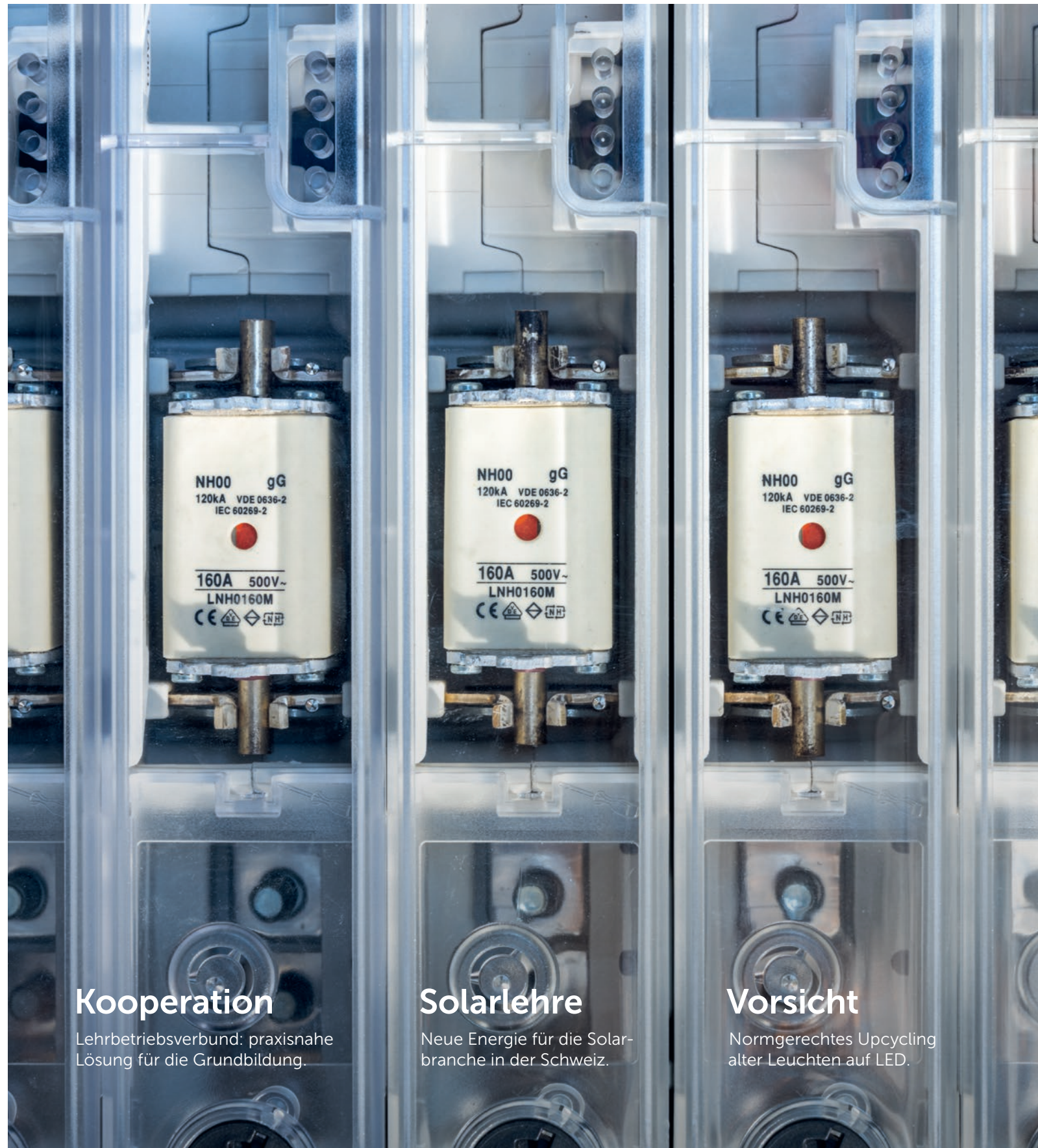




EIT.swiss

MAGAZIN



Kooperation

Lehrbetriebsverbund: praxisnahe Lösung für die Grundbildung.

Solarlehre

Neue Energie für die Solarbranche in der Schweiz.

Vorsicht

Normgerechtes Upcycling alter Leuchten auf LED.



Die Auftragsbücher sind voll, aber ohne genug Fachkräfte bleibt das Potenzial oft nur Theorie.

Foto links: © Adobe Stock (Ihor), Titelbild: © René Senn



«Die Vielfalt der Regionen spiegelt sich in den Zahlen wider.»

Liebe Leserin, lieber Leser

Bei den meisten Organisationen gibt es Fixpunkte im Jahreskalender: Generalversammlungen, Delegiertenversammlungen und Betriebsfeste je nach Ausrichtung. Bei EIT.swiss ist ein solcher Fixpunkt die Besprechung der Resultate des Betriebsvergleiches mit dem durchführenden Treuhandbüro. Die realen betriebswirtschaftlichen Kenndaten einer ganzen Branche (auch im Vergleich mit Daten aus der Vergangenheit) zu analysieren, ist ein zugleich spannender und informativer Moment.

Eine der auffälligsten Feststellungen sind die unterschiedlichen Zahlen nach Region. Die Schweiz ist ein Flickenteppich mit unterschiedlichen Entwicklungen. So steigt in einer Region die Netto-Rentabilität, während sie in einer anderen Region sinkt. Der letzte Punkt ist ein Grund zur Sorge. Der Markt scheint immer noch gut zu sein, eines der grössten Probleme ist nach wie vor die Bereitstellung von genügend qualifiziertem Fachpersonal für die akquirierten Aufträge. In einem solchen Umfeld Aufträge mit tiefer Rendite anzunehmen, schmerzt. Es gibt immer Gründe, warum eine Firma genau diesen Auftrag noch annehmen muss, warum eine Firma bei einer Angebotsrunde mitmacht. Aber als Branche bei dieser Arbeitsbelastung ist eine solche Entwicklung irritierend.

Ohne die Gründe zu kennen, ist eine andere interessante Feststellung nebenbei erwähnenswert. Es gibt eine Korrelation zwischen Löhnen und Profitabilität: Je höher die Durchschnittslöhne der Fachkräfte in einem Betrieb, desto höher die Profitabilität. Oder gilt, je höher die Profitabilität, desto höher die Löhne?

Simon Hämmerli
Direktion



EIT.swiss
Branchentag
6. Februar 2025,
Kursaal Bern
Jetzt Ticket
sichern!



TERMINE 2024/2025

Vorstandssitzung

- 27. November, Zürich

Delegiertenversammlung

- 28. November, Zürich

Präsidentenkonferenz

- 28. November, Zürich
(Nachmittag nach
Delegiertenversammlung)

Schweizerischer Stromkongress

- 15./16. Januar, Bern

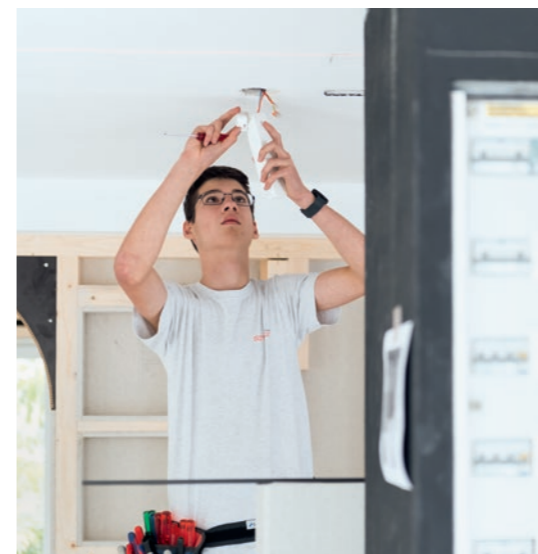
Klausur

- 20./21. Januar, Flims

HBB-Feier

- 6. Februar, Kursaal Bern
(Abend nach Branchentag)

Foto: © Stadt Zürich



6 | Kooperation

Lehrbetriebsverbund: praxisnahe Lösung für die Grundbildung.



16 | Vorsicht ist geboten

Normgerechtes Upcycling alter Leuchten auf LED.



12 | Solarlehre

Neue Energie für die Solarbranche in der Schweiz.

Kooperation	6
Solarlehre	12
Vorsicht ist geboten	16
Arbeitsrecht: Risiko Subunternehmer	20
Arbeitssicherheit: Suva senkt Prämien	22
Drehmoment Bundeshaus	24
Der Weg zur NIV-Totalrevision	26
Erfolgreiche Kandidatinnen und Kandidaten	28
Prüfungsanmeldung	29
Weiterbildungsangebot	30
Rückblick Ineltec	31
WorldSkills: Medaillon for Excellence	32
Verbandsnews	33
Kolumne	35
Impressum	35

Der Lehrbetriebsverbund: eine Lösung für spezialisierte Ausbildungen

Warum alles allein machen? Es gibt auch die Möglichkeit, für die Ausbildung von Gebäudeinformatiker:innen eine Kooperation einzugehen. Ein tolles Beispiel aus der Praxis.

Die Ausbildung zum/zur Gebäudeinformatiker:in EFZ stellt viele Unternehmen vor Herausforderungen, weil spezialisierte Bereiche wie die Gebäudeautomation oder die Informatik besondere Expertise erfordern. Zwei Firmen, Pentacontrol AG aus Beringen und M. Schlatter AG aus Uesslingen, haben sich deshalb zusammengetan, um den Anforderungen der Lehrlingsbetreuung gerecht zu werden und gleichzeitig einen neuen Weg zu beschreiten. Ein innovatives Modell, das nicht nur den Fachkräftemangel adressiert, sondern auch zeigt, wie durch

Kooperation echte Mehrwerte für Unternehmen und den Nachwuchs geschaffen werden können.

Zwei Firmen, ein Lernender

Livio Oswald ist im ersten Lehrjahr zum Gebäudeinformatiker bei M. Schlatter AG und Pentacontrol AG. «Wir haben es ihm freigestellt, bei welcher Firma er angestellt sein möchte, er hat uns als Hauptausbildungsbetrieb gewählt. Die organisatorische Verantwortung liegt deshalb schwerpunktmässig bei uns», sagt David Langhart, Projektleiter und Ausbildungsverantwortlicher bei Pentacontrol. Livio wird

bei Pentacontrol in der Konzeptionierung, Konfiguration und Inbetriebnahme von umfassenden Gebäudeautomationslösungen in den Bereichen HLK und MSRL ausgebildet. Bei Schlatter Elektro liegt der Arbeitsschwerpunkt auf der praktischen Erfahrung im Handwerk und den Grundlagen der Elektroinstallation. «Kleinere Smarthome- und Energiemanagement-Projekte wird er in seiner Ausbildung auch bei uns realisieren», ergänzt Andreas Schlatter. Livio erhält durch die Kooperation der beiden Firmen eine sehr umfassende und hochwertige Ausbildung, wie es der Lehrplan verlangt.





1



2

1 Livio Oswald fährt mit dem Roller nach Uesslingen und nimmt für die Strecke nach Beringen den Zug.
2 Livio Oswald – fester Bestandteil zweier Teams: Bei der M. Schlatter AG lernt er das Handwerk, bei Pentacontrol vertieft er sein Wissen in Gebäudeautomation.

Beide Firmen sehen in der Zusammenarbeit eine Win-win-Situation: «Wir profitieren davon, dass wir uns gegenseitig ergänzen und können gemeinsam für Livio eine qualitativ sehr hochwertige Ausbildung gewährleisten», erklärt David Langhart beim Treffen in Uesslingen.

Von der Idee zur Umsetzung

David Langhart hat zwischen 2010 und 2014 die Grundbildung zum Elektroinstallateur EFZ absolviert – bei Schlatter Elektro. Dies ist sicher ein Grund dafür, dass die beiden Firmen so rasch zu einem Lehrverbund zusammengefunden haben. David Langhart erinnert sich gerne

an den Tag, an dem die erste Idee dafür entstanden ist: «Andreas hat sich bei uns gemeldet und gefragt, ob wir Interesse hätten, Lehrverbundpartner für einen Gebäudeinformatiker-Lernenden Fachrichtung Gebäudeautomation zu werden. Er hätte zu wenig Auslastung für spezifische GA-Aufgaben, würde aber gerne jemanden in diesem Bereich ausbilden, um den Nachwuchs zu fördern. Für uns war schnell klar, dass dies eine optimale Möglichkeit ist. Denn wir als GA-Firma können einen Gebäudeinformatiker nicht optimal ausbilden, da wir den Bereich Elektro nicht genügend abdecken.» Die Stelle wurde ausgeschrieben, und relativ schnell meldeten sich einige Bewerber:innen. «Livio Oswald absolvierte zwei Schnuppertage bei uns in Beringen (Kanton Schaffhausen) und hat anschliessend noch eine Woche bei Schlatter Elektro in Uesslingen (Kanton Thurgau) geschnuppert», berichtet David Langhart.

Der Ausbildungsalltag: Theorie und Praxis in Harmonie

Die Ausbildung bei Schlatter Elektro und Pentacontrol ist klar aufgeteilt und folgt einem durchdachten System. Blockweise arbeitet Livio Oswald abwechselungsweise in beiden Firmen. «Wenn er bei uns ist, arbeitet er in Gebäudeautomationsprojekten. Er erledigt konzeptionelle Planungsaufgaben, erstellt Schemata, hilft bei der Konfiguration von Systemen oder unterstützt unsere Projektleiter bei der Inbetriebnahme», erklärt David Langhart. «Das praktische Handwerk, also Anschliessen, Installieren, Messen oder die Umsetzung von kleineren Smarthome- und Energiemanagement-Projekten, lernt er bei Schlatter Elektro. Diese Kombination stellt sicher, dass er später die umfassenden Anforderungen des Berufs sehr gut erfüllen kann.» Durch diese gezielte Kombination von «Theorie/Automation» und «Praxis/Handwerk» entwickelt Livio Oswald ein

breites Spektrum an Fähigkeiten. Er arbeitet sowohl an Projekten, die präzise Planung und Koordination erfordern, als auch an praktischen Installationen, bei denen er elektrotechnische Systeme eigenständig und sicher in Betrieb nimmt. Dabei lernt er den Umgang mit Strom sowie den Einsatz kleiner und grosser Automationssysteme. Dieses Modell fordert den Lernenden: «Eine besondere Herausforderung stellen für ihn auch die unterschiedlichen Arbeitswege zwischen den beiden Firmen und der Berufsschule dar. Er meistert bisher jedoch alles sehr gut», sagt David Langhart.

Die Herausforderungen der Kooperation: Flexibilität und Abstimmung

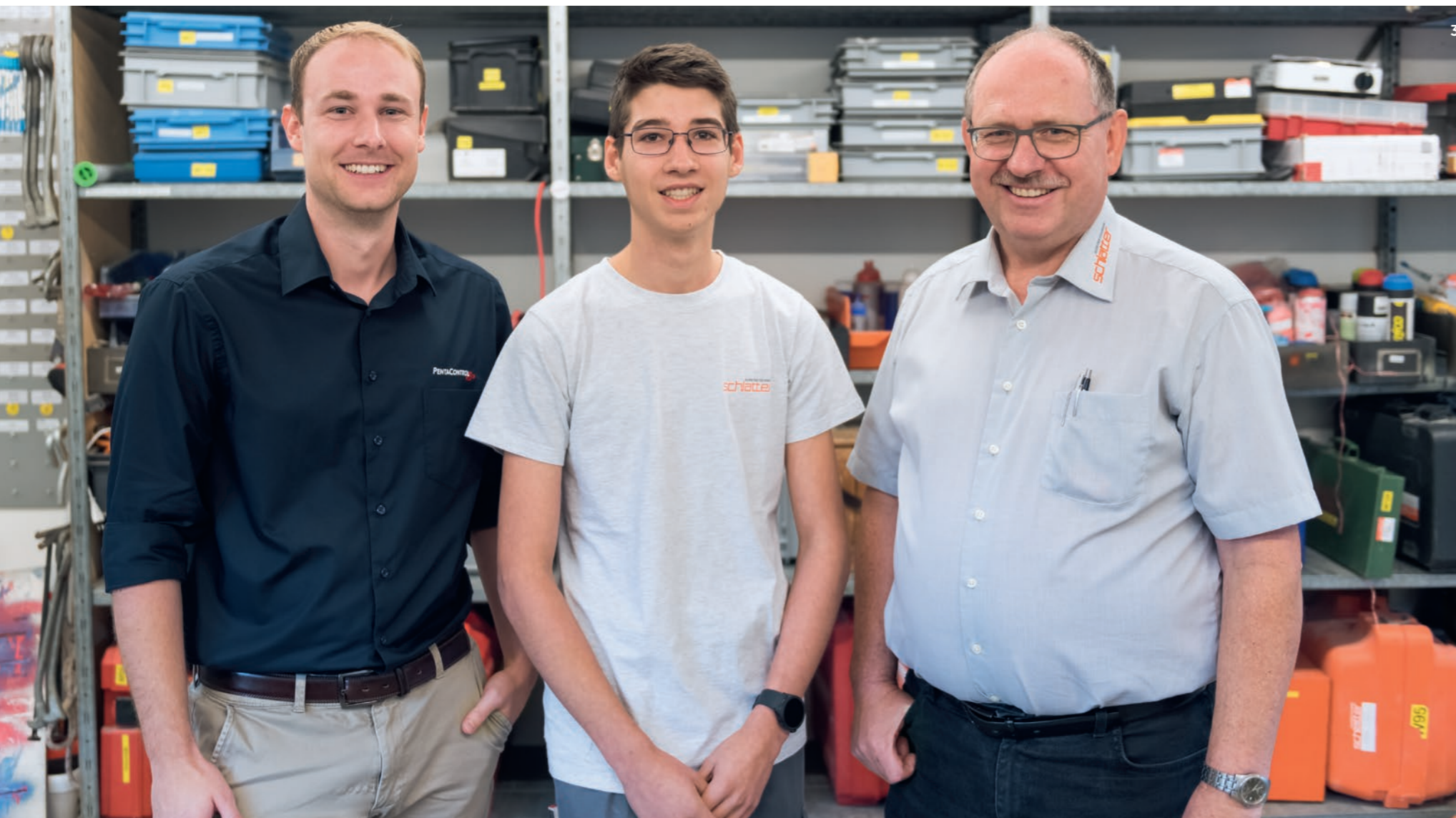
Natürlich bringt die Kooperation auch für die Firmen einige Herausforderungen mit sich, die eine enge Absprache und Koordination erfordern, wie Andreas Schlatter erklärt: «Der Lernende muss sich zwischen

zwei Firmen aufteilen, hat zwei E-Mail-Adressen und unterschiedliche Arbeitszeiten. Die Zeiten erfasst er einfach bei beiden Firmen, zum Glück nutzen wir dasselbe System. Die Vorteile überwiegen aber für uns ganz klar. Wir betrachten Livio als festen Bestandteil beider Teams.» Auch die finanziellen Aspekte sind im Lehrbetriebsverbund geregelt. «Wir orientieren uns am Lohn eines Installateurs. Das Werkzeug erhält Livio von der M. Schlatter AG und den Laptop von uns. Die weiteren Kosten teilen wir uns», so David Langhart. Und Andreas Schlatter ergänzt: «Wichtig ist das gegenseitige Vertrauen. Wenn wir hier kleinlich wären, würde es bestimmt nicht funktionieren. Wenn Livio bei uns arbeitet, erhält Pentacontrol für diese Stunden den HK-Lohn von Livio. Und so fahren beide Firmen sehr gut. Es passt für uns! Und die Bedürfnisse bzw. die optimale Ausbildung von Livio steht stets im Zentrum.» Und beide bestätigen: Trotz der anfängli-



«In der Gebäudeinformatik ist die Verbindung von Theorie und Praxis entscheidend – und das können wir gemeinsam bestens vermitteln.»

Andreas Schlatter



1 Prüfen auf Spannungsfreiheit – ein unverzichtbarer Schritt für die Sicherheit. Auch das muss ein angehender Gebäudeinformatiker beherrschen. **2** Was alles zum Arbeitsumfeld gehört: Andreas Schlatter, René Senn und Livio Oswald tauschen sich auf der Baustelle aus. **3** Das Trio des Lehrverbunds – kreatives und engagiertes Miteinander beider Firmen für eine umfassende Ausbildung.

chen Komplexität erweist sich das Modell für beide Unternehmen als finanziell sehr gut tragbar.

Ein Modell mit Vorbildcharakter

Die Kooperation zwischen Pentacontrol AG und M. Schlatter AG zeigt eindrücklich, wie durch Zusammenarbeit eine qualitativ hochwertige Ausbildung ermöglicht wird. «Wir sind überzeugt, dass dieses Modell auch für andere Unternehmen in der Branche ein Vorbild sein kann, nicht zuletzt, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken», sagt David Langhart.

Und Andreas Schlatter ergänzt: «Wir haben aktuell genügend Bewerbungen für dieses Berufsbild. Es ist deshalb wichtig, dass wir für diese interessierten und cleveren Jugendlichen Lehrstellen in der Schweiz schaffen. Denn es wäre schade, wenn wir ihnen keine Lehrstelle in unserer Branche anbieten könnten, denn brauchen können wir sie sehr gut.»

Erste Eindrücke

Bei unserem Besuch hatten wir auch die Gelegenheit, kurz mit dem 15-jährigen Livio Oswald zu sprechen. Er freut sich, dass er gleich bei zwei Lehrbetrieben eine spannende Ausbildung absolvieren darf. Er sieht alles sehr positiv und schätzt die Aufgaben und Möglichkeiten, die der Lehrverbund mit sich bringt.

Das vierjährige Lehrverhältnis hat gerade erst begonnen (im August 2024), und es wird noch einige Zeit dauern, bis endgültige Ergebnisse vorliegen. Beide Firmen sind jedoch hoch motiviert und überzeugt, dass dieser innovative Ausbildungsweg neue Chancen und Möglichkeiten eröffnet. Andreas Schlatter betont: «Besonders in spezialisierten Berufen wie der Gebäudeinformatik ist es entscheidend, dass Unternehmen ihre Kräfte bündeln und neue Wege gehen, um den steigenden Anforderungen der modernen Arbeitswelt gerecht zu werden.»

René Senn
Redaktion EIT.swiss



«Ich finde einen solchen Lehrbetriebsverbund optimal.»

David Langhart

Was ist ein Lehrbetriebsverbund?

In einem Lehrbetriebsverbund schliessen sich zwei oder mehr Unternehmen zusammen, um gemeinsam einen Lernenden auszubilden. Diese Ausbildungsform wird oft genutzt, wenn einzelne Firmen nicht alle Ausbildungsinhalte abdecken können. Der Lehrvertrag wird meist mit einem Leitbetrieb abgeschlossen, der die Verantwortung für die Organisation der Ausbildung übernimmt. Die anderen Betriebe beteiligen sich mit vertraglich geregelten Ausbildungsinhalten. Ein Lehrbetriebsverbund kann besonders kleineren oder auch spezialisierten Firmen eine Möglichkeit bieten, Lernende umfassend und gesamtheitlich auszubilden.

Neue Energie für die Solarbranche

In der ganzen Schweiz haben rund 180 Lernende die Solarlehre begonnen. Es ist der erste Lehrgang, der die für den Solar- ausbau dringend benötigten Fachkräfte ausbildet und damit das Wachstum der Solarbranche unterstützt.





Fotos: © Valeriano Di Domenico



«Die Solarlehre ist sehr vielseitig und besteht aus weit mehr als der Montage von Solarmodulen. Die Fachleute müssen sich auch mit Elektrik und Haustechnik auskennen.»

Angela Deutinger
Leiterin Kommunikation bei Tresolar

Im August 2024 sind zum ersten Mal die beiden Berufslehren Solarinstallateur:in EFZ (Eidgenössisches Fachzeugnis) und Solarmonteur:in EBA (Eidgenössisches Berufsattest) gestartet. Die Solarlehre ist eine von mehreren Massnahmen, die Swissolar lanciert hat, um den Fachkräftebedarf in der boomenden Branche zu decken.

10 Prozent des Jahresstromverbrauchs 2024 in der Schweiz stammt aus der Photovoltaik. Die Zahl der installierten Solaranlagen wächst seit 2020 jährlich um über 40 Prozent. Bis 2035 müssten etwa 9000 Solarfachleute dazukommen, um die Energiewende umzusetzen.

Eigenständiger und wichtiger Beruf

«Die neue Solarlehre schärft das Bewusstsein in der ganzen Baubranche und in der Gesellschaft, dass es sich dabei um einen eigenständigen Beruf handelt, der ganz viel spezifisches Fachwissen und Können erfordert», sagt Angela Deutinger, Leiterin Kommunikation bei Tresolar.

Das Unternehmen mit Sitz in Baar bildet zwei Solarlernende aus. Angela Deutinger hofft, dass mit den neuen Berufen die Solar-Installation und die -Montage an Wert gewinnt. «Dass sich die Ausbildungsbetriebe nun mit dem Bildungsplan auseinandersetzen, wird künftig das Bewusstsein dafür schaffen und die Qualität fördern.»

Die Suche nach geeigneten Lernenden ist wie in den meisten Handwerksberufen herausfordernd. Dennoch starteten im August 2024 rund 180 Lernende in allen Landesteilen der Schweiz ihre Solarlehre. Das grosse Interesse ist für eine neu lancierte Lehre ein voller Erfolg: «Mit vereinten Kräften ist es uns gelungen, innert kürzester Zeit zwei neue Berufe ins Leben zu rufen. Toll, dass so viele Jugendliche in dieser Branche ihre Zukunft sehen. Damit kann sich die boomende Branche weiter professionalisieren und wir stellen sicher, dass trotz dem hohen Tempo des Ausbaus die Qualität stimmt», sagt Rita Hidalgo, Leiterin Bildung bei Swissolar.

Die Klimabegeisterten und die Handwerksbegabten

Deutinger war während der Rekrutierung mit vielen Jugendlichen in Kontakt. Unter den an der Solarlehre Interessierten macht sie zwei Gruppen aus: «Die einen beschäftigt das Thema Klima und sie bringen erstaunlich viel Vorwissen mit. So hat mich eine junge Frau gefragt, wie nachhaltig die Solarzellen denn produziert würden. Die andere Gruppe tickt etwas anders. Sie fühlen sich vom Beruf angezogen, weil sie gerne sehen, was sie mit den eigenen Händen schaffen können. Diese Jugendlichen mögen es, draussen zu sein und sich zu bewegen. Zudem scheinen sie von Lehrpersonen oder Eltern zu hören, dass es in der Solarbranche gute Karrieremöglichkeiten gibt.»

Dem stimmt auch Rita Hidalgo zu: «Der Abschluss mit EFZ öffnet Türen für Weiterbildungen, beispielsweise zur Planung von Anlagen oder zur Entwicklung von neuartigen Solaranlagen, die immer effizienter werden und die nicht nur auf Dächern,



«Mit einem EFZ-Abschluss stehen viele Weiterbildungsmöglichkeiten offen.»

Rita Hidalgo, Leiterin Bildung bei Swissolar

sondern auch auf Fassaden oder im alpinen Raum installiert werden.» Solarinstallationsfirmen würden tagtäglich konkret zur Energiewende beitragen. Allen sei heute klar, dass wir den CO₂-Ausstoss verringern müssen: «Die Solarfachleute bringen uns diesem Ziel näher.»

Berufsinhalte und Voraussetzungen

Solarinstallateurinnen und Solarinstallateure EFZ montieren, installieren, warten, reparieren und demontieren Solaranlagen inklusive Speicherlösungen und nehmen diese in Betrieb. Sie tun dies auf Flachdächern, an geneigten Dachflächen, an Fassaden oder sie installieren neuartige Anlagen in Kooperation mit einer nachhaltigen Landwirtschaft. Mit ihrer Arbeit verwandeln sie Gebäudehüllen zu Energieerzeugungsanlagen, welche die Ansprüche an Energieeffizienz und Klimaschutz erfüllen. Die Solarfachkräfte koordinieren Arbeitsabläufe mit anderen Berufen auf dem Bau. Sie beraten ihre Kundschaft kompetent bezüglich eingesetzter Materialien und informieren sie über die Möglichkeiten zur Verbesserung der Energieeffizienz.

Künftige Solarlernende sollten handwerkliches Geschick und eine exakte Arbeitsweise mitbringen, erklärt Deutinger. Und sie fügt hinzu: Teamfähigkeit sei ebenfalls ein wichtiger Faktor, denn auf der Baustelle arbeiten Solarinstallateure oft im Team. Und dies auch mit anderen Berufsgruppen.

Auch Quereinsteiger:innen sind angesprochen

Heute arbeiten viele Quereinsteigerinnen und -einsteiger im Solarbereich. Wer eine Lehre in einem verwandten Beruf gemacht hat, kann deshalb seit August 2024 auch eine verkürzte Solarlehre absolvieren. Somit werden bereits im Sommer 2025 die ersten diplomierten Solarinstallateure aufs Dach steigen. Rita Hidalgo von Swissolar meint zu den Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten: «Die Solarlehre ist eine von mehreren Massnahmen gegen den Fachkräftemangel. Zusätzlich braucht es weiterhin Quereinsteiger:innen. Dafür gibt es bereits zahlreiche Kurse und das Angebot wächst weiter. Zusätzlich arbeiten wir an Anschlussmöglichkeiten zur Berufslehre.»

Angela Deutinger schätzt die Kurse für Berufstätige, die Swissolar anbietet. «Ein begabter Handwerker zu sein, ist eine gute Voraussetzung, aber das reicht eben noch nicht. Eine Solar-Fachkraft braucht eine fundierte Aus- und Weiterbildung», so Deutinger. Sie hofft, dass mit der Solarlehre dieses Bewusstsein besser in den Köpfen ankommt. Und dass Berufsleute von dem, was die Lernenden mit in den Betrieb bringen, motiviert werden, sich selbst weiterzubilden: «So bringt die Solarlehre für alle neue Impulse.»

Claudio De Boni
Kommunikation Swissolar

Normgerechtes Upcycling alter Leuchten auf LED

Das Upcycling von alten Leuchten auf LED schont Ressourcen und spart Energie. Doch welche Variante ist die richtige, und was muss man beachten, um mögliche Gefahren zu umgehen?

Beim Upcycling von Leuchten auf LED können viel Betriebsenergie eingespart und wesentliche Bestandteile der alten Leuchte wiederverwendet werden. So werden Ressourcen geschont, und es lassen sich grosse Teile der für die Produktion einer neuen Leuchte notwendigen «grauen» Energie einsparen. Upcycling ist also die perfekte Möglichkeit, alten Beleuchtungsanlagen neues Leben einzuhauchen. Aber was muss in der Planung und Umsetzung beachtet werden? Wer steht bei welcher Upcycling-Variante in der Verantwortung, und wie muss sie wahrgenommen werden?

Dieser Beitrag beantwortet diese Fragen und hilft, Ihr nächstes Upcycling-Projekt normgerecht und gesetzeskonform zu planen und umzusetzen.

Wir unterscheiden drei mögliche Arten von Upcycling bestehender Leuchten auf LED:

- LED-Retrofitlampen
- LED-Konversionslampen
- Leuchtenumbau

LED-Retrofitlampen

LED-Retrofitlampen sind Leuchtmittel mit einer genormten Fassung. Sie können als Ersatz für die Originallichtquelle eingesetzt werden. An der umzurüstenden Leuch-

te werden keinerlei Eingriffe getätigt. Der Ersatz von Glühlampen mit E14- oder E27-Fassungen funktioniert in der Regel problemlos. Nur bei dimmbaren Leuchten muss sichergestellt werden, dass sich die eingesetzte LED-Retrofitlampe mit dem in der Leuchte verwendeten Dimmer regulieren lässt.

Beim Ersatz von Fluoreszenzlampen durch LED-Retrofitlampen wird es anspruchsvoller. Bei Fluoreszenzleuchten handelt es sich um ein abgestimmtes System aus Betriebsgerät und zugehöriger Lampe. Die hier eingesetzten LED-Retrofitlampen haben nicht dieselben elektrischen Eigenschaften wie die genormten Originallampen. Somit ist eine einwandfreie und sichere Funktion nicht gewährleistet.

Beim Ersatz von Fluoreszenzlampen durch LED-Retrofitlampen sind folgende Punkte unbedingt zu beachten:

- Die eingesetzte Retrofitlampe muss die Originallampe ersetzen können. Steht auf dem Typenschild der Leuchte «T8/36W», muss auf der Herstellerangabe der Ersatzlampe stehen: «geeignet als Ersatz für T8/36W». Dimmbare Leuchten dürfen nur mit dimmbaren Retrofitlampen ausgerüstet werden. Der eingesetzte Dimmer muss mit der Retrofitlampe kompatibel sein.

- Leuchten mit elektronischen Betriebsgeräten dürfen nur mit Retrofitlampen bestückt werden, die für den Betrieb an elektronischen Betriebsgeräten geeignet sind.
- Retrofitlampen für elektronische Betriebsgeräte sind oft nicht für alle Betriebsgeräte geeignet. Es gilt, unbedingt die Kompatibilitätslisten der Hersteller zu beachten.
- Die Sicherheitshinweise des Retrofit-Lampenherstellers sind unbedingt zu befolgen. Da viele Händler auf ihren Datenblättern nicht alle Sicherheitshinweise aufführen, ist zwingend das Datenblatt des Retrofit-Lampenherstellers zu konsultieren.

Die Missachtung der oben genannten Punkte kann zu einem grossen Sicherheitsrisiko wie z. B. Brandgefahr führen. Retrofitlampen dürfen auch von Personen ohne Fachkompetenz eingesetzt werden. Die Verantwortung für die Einhaltung der sicherheitsrelevanten Punkte liegt bei der Person, die die Retrofitlampe einsetzt.

LED-Konversionslampen

Konversionslampen ersetzen, ähnlich wie Retrofitlampen, die Originallichtquelle. Für den Betrieb muss die Leuchte baulich verändert werden, zum Beispiel werden das Betriebsgerät entfernt oder die Innenverdrahtung verändert.

- Werden LED-Konversionslampen eingesetzt, handelt es sich immer um einen Leuchtenumbau.
- Für LED-Konversionslampen gelten dieselben Anforderungen wie für den Leuchtenumbau.
- Muss beim Einsatz einer LED-Tube das Betriebsgerät ausgebaut werden, wird der Umbauer zum Inverkehrbringer einer neuen Leuchte. Dadurch übernimmt er die Haftung für dieses neue Produkt (siehe Grafik).

«Beim Leuchtenumbau wird der Umbauer zum Hersteller mit allen Pflichten, die dies mit sich bringt.»

Leuchtenumbau

Als Umbau einer Leuchte bezeichnet man das Entfernen oder Ausbauen von Komponenten und/oder das Umverdrahten der Leuchte. Durch einen solchen Eingriff an der Leuchte wird die Person, die diese Arbeiten ausführt, zum Umbauer. Ein Umbau mit einzelnen Komponenten macht den Umbauer immer zum Hersteller.

Gemäss Art. 21 der Verordnung über elektrische Niederspannungserzeugnisse (SR 734.26, NEV) wird ein Umbauer automatisch zum Hersteller und Inverkehrbringer einer neuen Leuchte.

Wird ein Umbau-Kit des ursprünglichen Herstellers der Leuchte verwendet, liefert dieser ein Set mit passenden Komponenten inklusive Umbauanleitung, Konformitätserklärung und neuem Typenschild. Die Komponenten sowie die neue Leuchte wurden vorab durch den Hersteller des Umbau-Kits typengeprüft. In dieser Konstellation wird der ursprüngliche Hersteller zum Hersteller der umgebauten Leuchte.

Beim Einsatz von Umbau-Kits eines Fremdherstellers wird der Umbauer in der Regel zum Hersteller mit allen Pflichten. So wird der Elektroinstallateur, der ein Umbau-Kit eines Fremdherstellers einbaut, zum Hersteller des neuen Produkts. Und auch hier übernimmt er «plötzlich» die Haftung für dieses neue Produkt (siehe Grafik). Sollte jedoch der Hersteller X ein Umbau-Kit für eine Leuchte des Leuchtenherstellers Y produziert haben, kann Hersteller X auch das Typenschild und die Konformitätserklärung für die umgebaute Leuchte erstellen. Er wird so zum Hersteller des neuen LED-Produkts.

Der Hersteller (ursprünglicher Hersteller, Kit-Hersteller oder Umbauer) muss für die komplette umgebaute Leuchte eine neue Konformitätserklärung ausstellen. Weiter ist ein Typenschild mit dem Namen des Herstellers sowie der Typenbezeichnung anzubringen, insbesondere für einen Umbauer bzw. Installateur keine einfache Aufgabe. Denn er muss die Konformitätserklärung und das neue Typenschild gemäss der Normenreihe SN EN 60598 (Leuchtennorm) erstellen. Und es liegt auf der Hand: Das Ausstellen einer Konformitätserklärung für eine Leuchte setzt gute Normenkenntnisse voraus, und es geht damit automatisch die Produkthaftung einher, d. h. der Aussteller kann für das neue Produkt, die umgebaute Leuchte, haftbar gemacht werden.

Nach dem Umbau muss der Umbauer die Leuchte einer Prüfung gemäss SNG 482638:2023 / electrosuisse unterziehen. Dabei wird an der neuen LED-Leuchte eine Sicht- und Funktionskontrolle durchgeführt. Ebenso muss die neue Leuchte auf korrekte Erdung und Isolation geprüft werden.

Markus Binda
Fachdelegierter fvb

	1:1 Ersatz Retrofit	Umbauen mit Umbau-Kit des Herstellers der Leuchte	Umbauen mit Umbau-Kit eines Fremdherstellers und/oder Änderung der Verdrahtung	Umbauen mit neuen Einzelkomponenten und Verdrahtung
Umbau/Einsatz	Normalperson Anwender 	Umbauer 	Umbauer 	Umbauer
Typenschild Leuchte	Bestehend, kann übernommen werden	Hersteller 	Umbauer/ev. Kit-Hersteller ¹ 	Umbauer
Konformitätserklärung Leuchte	Bestehend, kann übernommen werden	Hersteller 	Umbauer/ev. Kit-Hersteller ¹ 	Umbauer
Konformitätserklärung Komponenten	Hersteller Lampen 	Hersteller 	Kit-Hersteller 	Hersteller Komponenten
Prüfung Komponenten	Hersteller Lampen 	Hersteller 	Kit-Hersteller 	Hersteller Komponenten
Prüfung Leuchte	Nicht notwendig	Typenprüfung Hersteller 	Umbauer/ev. Kit-Hersteller ^{2,3} 	Umbauer ^{2,4}
Prüfung Anschluss	Nicht notwendig	Umbauer 	Umbauer 	Umbauer

Die Tabelle fasst die Vorgehensweise und die Zuständigkeiten beim Leuchtenumbau auf LED zusammen.

- 1 Wenn Kit-Hersteller Umbau-Kits für spezifische Leuchten eines bestimmten Leuchtenherstellers produzieren, können Typenschild und Konformitätserklärung durch den Kit-Hersteller erstellt werden.
- 2 100 % Instandsetzungsprüfung nach SNG 482638:2023/electrosuisse (Sichtkontrolle, Erdung, Isolation, Funktion)
- 3 Werden die Umbau-Kits beim Kit-Hersteller in die Leuchten montiert, kann die Prüfung der Leuchten beim Kit-Hersteller erfolgen.
- 4 Es sind allenfalls weitere Prüfungen notwendig (Temperatur, EMV, IP-Schutz, usw.)



Mögliche Risiken für Arbeitgebende durch Subunternehmen

Im Schweizer Elektrizitätssektor ist die Vergabe von Arbeiten an Subunternehmende eine gängige Praxis, die es Unternehmen ermöglicht, spezialisierte Aufgaben zu delegieren. Diese Praxis birgt jedoch erhebliche rechtliche Risiken, insbesondere in Bezug auf die Haftung. Arbeitgebende müssen sich dieser Risiken bewusst sein und Massnahmen ergreifen, um diese zu minimieren.

In der Schweiz ist Arbeitssicherheit ein entscheidender Bereich, in dem die Haftung des Hauptarbeitgebenden zur Geltung kommen kann. Gemäss dem Arbeitsgesetz (ArG) und der Verordnung über die Unfallverhütung (VUV) müssen Unternehmen, die Arbeiten an Subunternehmende vergeben, sicherstellen, dass diese die Sicherheitsnormen strikt einhalten. Wenn ein Unfall aufgrund eines Verstosses gegen diese Normen passiert, kann das Hauptunternehmen haftbar gemacht werden, selbst wenn es nicht direkt für den Fehler verantwortlich ist. Tatsächlich ist der Hauptarbeitgebende für die Umsetzung der erforderlichen Sicherheitsmassnahmen verantwortlich. Dies beinhaltet die Überprüfung, ob die Subunternehmenden über die erforderlichen Qualifikationen verfügen, ob sie in den geltenden Sicherheitsstandards geschult sind und ob sie die geeignete persönliche Schutzausrüstung (PSA) verwenden.

Die Vergabe von Arbeiten an Subunternehmende entbindet den Hauptarbeitgebenden nicht von seinen Verpflichtungen in Bezug auf die Arbeitsbedingungen, wie sie in den Gesamtarbeitsverträgen (GAV) festgelegt sind. Wenn ein Subunternehmender die Mindestlöhne, Arbeitszeiten oder Sozialversicherungsbeiträge nicht einhält, kann der Hauptarbeitgebende gesamtschuldnerisch haftbar gemacht werden. Dieses Risiko ist im Elektrizitätssektor

besonders ausgeprägt, da Projekte mehrere Ebenen der Subunternehmervergabe umfassen können.

Die Kaskadensubunternehmervergabe, bei der ein Subunternehmender seinerseits andere Subunternehmende beauftragt, erschwert das Risikomanagement zusätzlich. In der Schweiz muss der Hauptarbeitgebende nicht nur seinen direkten Subunternehmenden überwachen, sondern auch die Subunternehmenden der zweiten Ebene. Ein Versagen auf irgendeiner Stufe der Kette kann rechtliche Konsequenzen für den Hauptarbeitgebenden nach sich ziehen.

Um die Risiken zu begrenzen, müssen Arbeitgebende mehrere Massnahmen ergreifen. Zunächst ist eine sorgfältige Auswahl der Subunternehmenden unerlässlich. Die Qualifikationen, Erfahrungen und die rechtliche Konformität müssen im Vorfeld überprüft werden. Darüber hinaus ist es entscheidend, in den Verträgen klare Klauseln aufzunehmen, die die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften und der GAV vorschreiben. Schliesslich sind eine kontinuierliche Überwachung und regelmässige Audits unerlässlich, um sicherzustellen, dass die Subunternehmenden ihre Verpflichtungen während des gesamten Projekts einhalten.

Naomi Esposito
Rechtsdienst EIT.swiss



Suva senkt 2025 erneut Prämien

Die Suva hat 2023 ein positives Geschäftsergebnis erwirtschaftet und senkt die Prämien für das Jahr 2025 in den meisten Tarifklassen erneut. Gründe dafür sind das gute versicherungstechnische Ergebnis und überschüssige Kapitalerträge aus den Vorjahren.

Foto: © Suva / Getty Images

Die Suva erstattet den Versicherten derzeit überschüssige Anlageerträge und Reserven. Deshalb fallen die Prämien ausserordentlich tief aus. Sind die Überschusserstattungen ausgeschöpft, erreichen die Prämien wieder das normale Niveau.

In der Berufsunfallversicherung sank das Unfallrisiko (neu registrierte Unfälle pro 1000 Versicherte) innerhalb von zehn Jahren um 10 Prozent. Die günstige Entwicklung des Unfallrisikos sowie das positive versicherungstechnische Ergebnis erlauben eine Senkung der durchschnittlichen Nettoprämienätze, die zur Deckung des Schadenaufwandes benötigt werden.

Erstattung Überschüsse aus Kapitalerträgen

Die gute Anlageperformance von 4,8 Prozent im Jahr 2023 hat zur soliden finanziellen Lage der Suva beigetragen. Deshalb hat der Suva-Rat beschlossen, die Erstattung von Kapitalertragsüberschüssen aus den Vorjahren fortzusetzen. Für das Jahr 2025 bedeutet das in der Berufs- wie auch der Nichtberufs-

unfallversicherung über alle Klassen eine erneute Prämienreduktion der Nettoprämien von 20 Prozent. Dies entspricht einer Erstattung von rund 730 Millionen Franken.

Durchschnittliche Prämienreduktionen

Insgesamt profitieren die versicherten Betriebe im Prämienjahr 2025 von Erstattungen versicherungstechnischer Ausgleichsreserven und aus Kapitalertragsüberschüssen. Die durchschnittlichen Bruttoprämienätze sinken in der Berufsunfallversicherung um 3,5 Prozent und in der Nichtberufsunfallversicherung um 4,7 Prozent. Das ist der im Durchschnitt tiefste Prämienstand seit Einführung des UVG im Jahr 1984.

Arabelle Frey
Suva Unternehmenskommunikation

Prämienentwicklung der Klasse Elektroinstallationen, Netzbau (55D)

Sinkende Prämien in der Berufsunfallversicherung (BUV) per 1. Januar 2025

Auch in der Klasse **Elektroinstallationen, Netzbau** hat sich die finanzielle Situation positiv entwickelt. In den Unterklassenteilen 55D A0 und 55D B0 ist das Unfallrisiko weiter gesunken. Zusätzlich hat sich der Überschuss der Ausgleichsreserve der Klasse erhöht. Diese beiden Faktoren führen dazu, dass der durchschnittliche Nettoprämienatz (DPS) in den drei Unterklassenteilen gesenkt werden kann.

Klasse	Unter-klassenteil	Bezeichnung	DPS* netto 2025 (% LS)	Delta DPS* netto
55D	A0	Elektroinstallationen, Datennetzwerke	1,0359	-10,2%
55D	AK	Installation von Kommunikations- und Multimediasystemen	0,5467	-3,2%
55D	B0	Frei- und Kabelleitungsbau	1,6517	-10,2%
				-9,7%

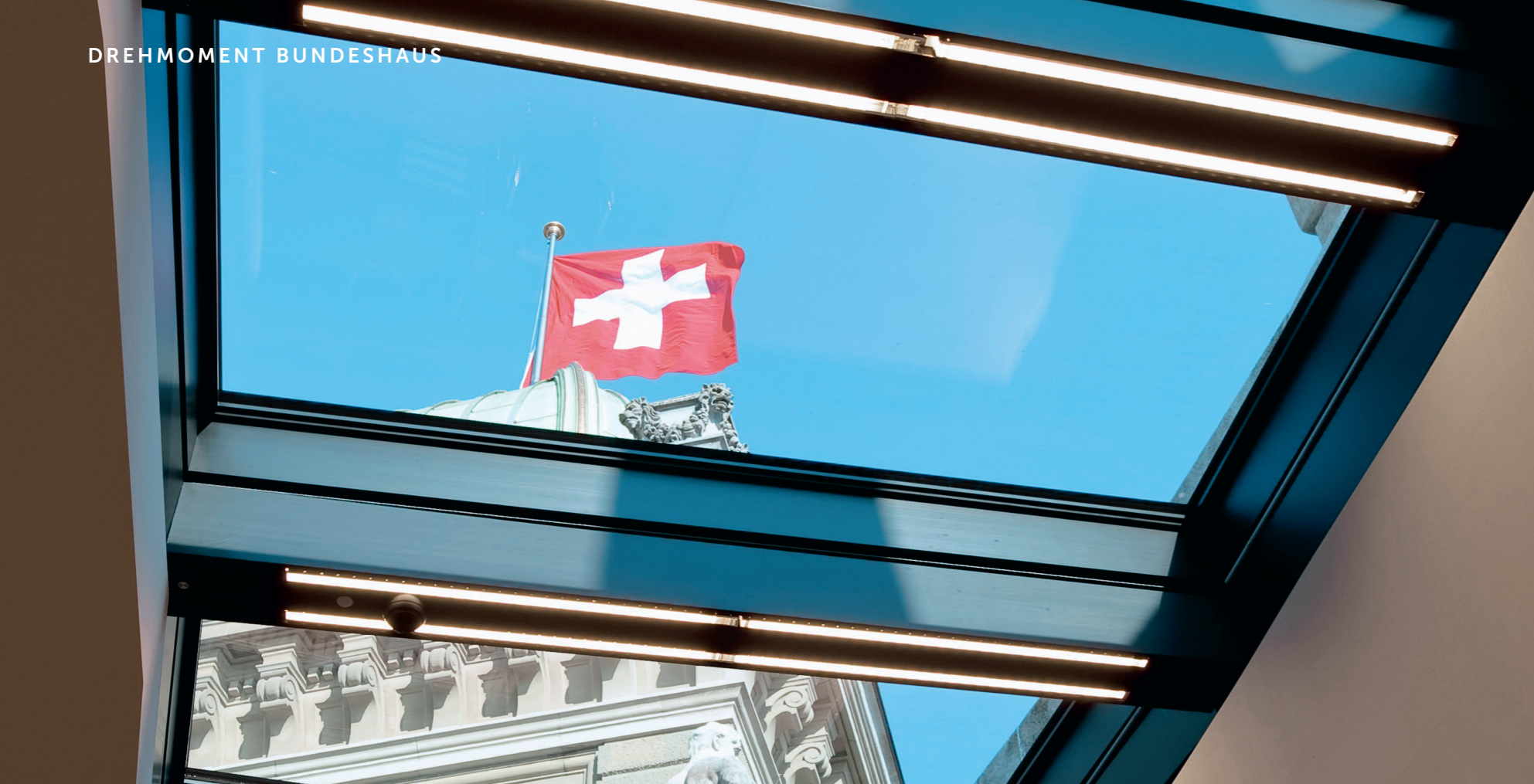
Senkung der Prämien in der Nichtberufsunfallversicherung per 1. Januar 2025

Ebenso konnten wir den durchschnittlichen Nettoprämienatz (DPS) in der Nichtberufsunfallversicherung reduzieren. Das ist darauf zurückzuführen, dass sich die finanzielle Lage der Klasse und das Risiko gegenüber dem Vorjahr verbessert haben.

Klasse	Bezeichnung	DPS* netto 2024 (% LS)	Delta DPS* netto
55D	Elektroinstallationen, Netzbau	1,6919	-9,4%

Die individuellen Prämienätze der einzelnen Betriebe können allerdings vom Durchschnitt der Klasse abweichen, weil diese von der Tätigkeit, dem Risikoverlauf und dem Prämienmodell abhängen. Bei Fragen steht Ihnen Ihre Suva-Agentur gerne zur Verfügung.

* Durchschnittlicher Nettoprämienatz DPS



NATIONALRAT
MATTHIAS SAMUEL JAUSLIN
BERICHTET

Stagnation als Herausforderung und Chance

Steigende Strompreise, die neu eingeführte Importsteuer und der ungenügende Zugang zu Heimpladestationen lassen die Verkaufszahlen von Elektroautos stagnieren. Welche Massnahmen könnten der Elektromobilität wieder Auftrieb geben?

Elektroautos sind ein wichtiger Baustein, um die Ziele des Pariser Klimaabkommens zu erreichen. Die Zwischenziele der CO₂-Grenzwerte für neu immatrikulierte Personenwagen wurden im vergangenen Jahr mit einem Anteil von rund 20 Prozent Elektrofahrzeugen erreicht. Es überrascht nicht, dass bei gleichbleibenden Zielen der Marktanteil nun stagniert. Erst 2025 werden die Emissionsvorschriften weiter verschärft. Experten gehen davon aus, dass rund 35 Prozent Elektroautos nötig sind, um das Ziel zu erreichen. Dies wird zu einem erneuten Wachstumsschub führen.

Der Autobranche fehlenden Verkaufswillen zu unterstellen, greift zu kurz. Die Produktpalette ist in den vergangenen Monaten stetig gewachsen, wettbewerbsfähige Elektroautos gibt es mittlerweile in allen Fahrzeugkategorien und sie machen richtig Spass zu fahren. Allerdings sind sie nach wie vor teurer als Verbrenner. Die zu Jahres-

Foto: © 2012 Béatrice Devénès



«Die Schweiz hat noch viel Nachholbedarf bei der Elektromobilität – vor allem bei der Ladeinfrastruktur und den Rahmenbedingungen.»

Matthias Samuel Jauslin

beginn eingeführte Importsteuer hat nicht dazu beigetragen, den Preisunterschied weiter zu verringern. Was günstigere Preise bedeuten, zeigt Deutschland. So hatte unser Nachbarland jahrelang mit Umweltprämien für Elektroautos die Preise künstlich gedrückt. Inzwischen ist die Absatzförderung ausgelaufen, der Markt hat auf die fehlende staatliche Förderung mit massiven Entzugserscheinungen reagiert.

Bei so grundlegenden Veränderungen wie der Elektrifizierung des Antriebs sind nichtlineare Entwicklungen üblich. Die derzeitige Flaute sollte dazu genutzt werden, um die Rahmenbedingungen auf den Prüfstand zu stellen. Das Parlament hat sich kürzlich sehr knapp gegen ein Infrastrukturprogramm ausgesprochen. Auch ambitioniertere Emissionsziele oder gar Verbote finden keine Mehrheit. Daher müssen andere Massnahmen verstärkt werden. Zum Beispiel der vereinfachte Zugang zu Heimpladestationen. Wer aber schon vor der Planung einer Anlage um Anschlussbewilligungen kämpfen oder Mehrheiten bei Miteigentümern zusammensuchen muss, steigt in der Regel nicht auf Elektromobilität um. Vor allem in Mehrparteiengebäuden muss der Zugang zu Heimpladestationen mühsam erkämpft werden. Hier kann die Elektroinstallationsbranche wertvolle Unterstützung leisten. Skalierbare und massgeschneiderte Lösungen, welche mit gutem Lastmanagement laden, müssen bei der weiteren Entwicklung der

Elektromobilität höchste Priorität haben.

Unsere Nachteile beim Heimpladennetz werden durch eines der qualitativ besten öffentlichen Ladenetze abgedeckt. Der Ausbau schreitet täglich voran, notabene ohne staatliche Subventionen. Auch hier ist ein pragmatisches Vorgehen notwendig, damit die geeigneten Flächen zur Verfügung stehen. Der Ladeprozess muss weiter vereinfacht werden und eine transparente Ausgestaltung der Tarife kann die Anwendung massiv erleichtern.

Ebenso muss die nach wie vor bestehende Benachteiligung bei der Firmenfahrzeugbesteuerung beseitigt werden. So werden Geschäftsfahrzeuge noch immer auf dem höheren Ankaufspreis taxiert. Diese Methodik verteuert unsinnigerweise die Betriebskosten. Zudem müssen auch zahlreiche Kantone in die Pflicht genommen werden. Wer die jährliche Motorfahrzeugsteuer immer noch auf Basis von Leistung und Gewicht berechnet, hat die Zeichen der Zeit nicht erkannt. Packen wir als Branche die Chancen und bauen unserer Kompetenz in diesem Bereich weiter aus.

Matthias Samuel Jauslin ist seit 2015 Mitglied des Nationalrats, Mitglied der Kommissionen für Verkehr und Fernmeldewesen KVF sowie der Geschäftsprüfungskommission GPK. Er ist Geschäftsführer und Hauptaktionär eines Unternehmens, das im Bereich Elektroanlagen, Telematik und Automation tätig ist.

Der Weg zur NIV-Totalrevision

Die aktuelle Niederspannungs-Installationsverordnung (NIV) stammt aus dem Jahre 2001. Sie wurde per 2018 teilrevidiert und seither punktuell angepasst. Der Bundesrat hat das UVEK im Juni mit einer Totalrevision zur Modernisierung der NIV beauftragt.

Der Weg zur neuen NIV besteht aus mehreren Etappen. Am Anfang steht die Konzeptphase, in der eine tragfähige Grundlage für den Entwurf der neuen NIV erarbeitet und der grundlegende normative Gehalt umschrieben werden. Die konkrete Vorgehensweise wird hierbei vom federführenden Amt (Bundesamt für Energie BFE) gewählt: Es kann die Grundlagen selbst erarbeiten oder auch externe Dritte mit der Erarbeitung beauftragen.

Das BFE hat bei der NIV-Revision eigene Grundlagenarbeiten geleistet und zusätzlich ein externes Consulting-Unternehmen mit der Erstellung eines Grundlagenpapiers betraut. Dieses soll gemäss aktueller Planung im ersten Halbjahr 2025 finalisiert werden. Aufgrund der Komplexität der Arbeiten ist aber eine Verzögerung denkbar. Im Anschluss an die Konzeptphase ist eine Vorkonsultation aller betroffenen Verbände, darunter EIT.swiss, geplant.

Auf der Grundlage des vorkonsultierten Grundlagenpapiers erstellt das BFE ein Normkonzept. Dieses skizziert den wesentlichen Inhalt der neuen NIV, zeigt mögliche Varianten auf und enthält inhaltliche Erläuterungen. Darauf basierend wird ein Entwurf des Verordnungstexts und ein erläuternder Bericht erstellt, die den interessierten Bundesämtern im Rahmen der drei Wochen dauernden Ämterkonsultation unterbreitet werden. Damit wird die Vorlage bundesintern konsolidiert und einer ersten Qualitätskontrolle unterzogen.

Nach der Ämterkonsultation findet die öffentliche Vernehmlassung statt. Sie bezweckt die Beteiligung der Kantone, der politischen Parteien, der gesamtschweizerischen Dachverbände und weiterer interessierter Kreise an der Meinungsbildung und Entscheidungsfindung des Bundes. Die Vernehmlassung dauert drei Monate und soll Aufschluss über die sachliche Richtigkeit, die Vollzugstauglichkeit und die Akzeptanz eines Vorhabens geben. Darüber hinaus dient sie dem Einbezug von Fachwissen und stellt die Information der betroffenen Kreise über die vorgesehenen Massnahmen sicher. Der Bundesrat nimmt Kenntnis von den Ergebnissen der Vernehmlassung sowie der sich daraus ergebenden Änderungen der Vorlage und heisst die Verordnung ggf. gut und legt das Datum der Inkraftsetzung fest.

Cédric Mooser
Bundesamt für Energie

Michael Rupp
Dienste



Der Treffpunkt der Elektroprofis

EIT.swiss-Branchentag

2025 **6. Februar**
Kursaal Bern

Es erwarten Sie spannende Referate aus den Bereichen Personal- und Gesundheitsmanagement, Technik und zur anstehenden NIV-Revision.

Integriert ist erstmals die HBB-Feier, bei der die besten Absolventinnen und Absolventen der Berufsprüfungen und höheren Fachprüfungen von EIT.swiss ausgezeichnet werden.



Weitere Informationen zur Veranstaltung finden Sie hier:
eit.swiss/branchentag



Erfolgreich bestanden!

Elektroprojektleiter Installation und Sicherheit, BPEL132 / 3.6.2024–5.6.2024

Burkard Louis 4712 Laupersdorf
Burkhard Alain 3178 Böisingen
Fankhauser Benjamin 4912 Aarwangen
Gisler Valentin 6210 Sursee
Jeker Samuel 4623 Neuendorf
Kaiser Mario 6026 Rain
Ris Simon 2558 Aegerten
Schärer Robin Lukas 5037 Muhen
Steiger Philipp 8542 Wiesendangen

Elektroprojektleiter Installation und Sicherheit, BPEL133 / 5.6.2024–7.6.2024

Buzhala Oliver 3172 Niederwangen
Cocco Maurizio 6034 Inwil
Dechow Lars 8207 Schaffhausen
Gwerder Benjamin 8424 Embrach

Haller Yves 5727 Oberkulm
Michel Andreas 6403 Küssnacht am Rigi
Neukom Lars 8427 Rorbas
Pavlovic Aleksandar 6374 Buochs
Petz Christian 4052 Basel
Ramseier Mischa 3322 Urtenen-Schönbühl
Steiner Simon 4323 Wallbach
Tobler Panagiotis Afanasios 9313 Muolen
Travessa Caetano David Agostinho 5200 Brugg
Vonarburg Christoph 6252 Dagmersellen

Elektroprojektleiter Installation und Sicherheit, BPEL140 / 8.7.2024–10.7.2024

Demiéville Roger 8833 Samstagern
Diethelm Dylan 8560 Märstetten

Mosimann Philipp 3532 Mirchel
Portmann Janik 6162 Entlebuch
Schmidt Patrick 8134 Adliswil
Tollardo Pascale 8730 Uznach
Tschabold Andreas 1718 Rechthalten
Weber Michael 8753 Mollis

Elektroprojektleiter Installation und Sicherheit, BPEL141 / 10.7.2024–12.7.2024

Abegg Roger 6362 Stansstad
Antic Bogdan 8306 Brüttsellen
Bislimi Megjid 8965 Berikon
Flepp Fabio 7180 Disentis/Mustér
Follonier Frédéric 3953 Leuk-Stadt
Frischknecht René 9642 Ebnat-Kappel
Hegi Nando 4914 Roggwil
Imlauer Oliver 9242 Oberuzwil
Knobel Sven 8762 Schwändi
Lorenzo Alessandro 8330 Pfäffikon

Möri Adrian 6048 Horw
Perlini Fabian 4410 Liestal
Portmann Joel 4512 Bellach
Stadelmann Angela 6210 Sursee

Projektleiter Gebäude-automation, BPGA9 / 18.6.2024

Mahmuljin Amir 9470 Buchs
Scheier Pascal 8409 Winterthur
Zeqiri Gazment 4302 Augst

Elektroinstallations- und Sicherheitsexperte, HFPEL24 / 1.7.2024–3.7.2024

Circelli Alessandro 3960 Sierre
Gard Alexandre 3960 Sierre
Gruber Joël Lukas 3904 Naters
Hofer Jannik 8404 Winterthur
Kummer Fabrice Rudolf 3982 Bitsch
Luthiger Christoph 6333 Hünenberg-See
Marguccio Dario 2034 Peseux
Peter Jeremy 9553 Bettwiesen
Sieve Charles 1257 Bardonnex
Tapparel Kilian 3960 Sierre
Thiébaud Tristan 2000 Neuchâtel

Elektroinstallations- und Sicherheitsexperte, HFPEL25 / 3.7.2024–5.7.2024

Chevalley Olivier 1071 Chexbres
Dahinden Kilian 8916 Jonen
De Gregorio Luca 8222 Beringen
De Matos Leitao Ilidio Daniel 1175 Lavigny
Derivaz Jérémy 1018 Lausanne
Fella Julien 8302 Kloten
Gruber Christian 8240 Thayngen
Oberson Swen 1964 Conthey
Pally Luca 7188 Sedrun
Raba Hektor 1010 Lausanne
Rütschi Remo 8215 Hallau
Spies Patrick 4244 Röschenz
Surchat Aurélien 1532 Fétigny
Suter Roger 8004 Zürich

Praxisprüfung gemäss NIV, PXP7 / 10.7.2024–12.7.2024

Breitenmoser Patrick 8372 Wiezikon b. Sirnach

Prüfungsanmeldung

EIT.swiss organisiert regelmässig Prüfungen im Bereich der höheren Berufsbildung. Kandidatinnen und Kandidaten können sich während des ganzen Jahres dazu anmelden.

Als Träger der höheren Berufsbildung ist EIT.swiss für die Durchführung der höheren Fachprüfungen, der Berufsprüfungen und der Praxisprüfung verantwortlich. Diese finden jährlich während mehrerer Prüfungsperioden statt. Kandidatinnen und Kandidaten, welche die Zulassungsbedingungen erfüllen, können sich über die Webseite von EIT.swiss während des ganzen Jahres zu den Prüfungen anmelden. Das Zeitfenster für den Prüfungstermin liegt innerhalb von 3–6 Monaten nach der Prüfungsanmeldung. Sollte der angebotene Termin nicht bestätigt werden, so ist zwingend eine Neuanschreibung zur Prüfung notwendig. Mit der Prüfungsanmeldung bestätigen die Kandidatinnen und Kandidaten, prüfungsbereit zu sein und einen Termin innerhalb des bekannt gegebenen Zeitfensters wahrnehmen zu können. Die Einhaltung der 30-Tage-Frist macht die ursprünglichen Stichtage irrelevant.

Den Zulassungsentscheid erhalten angemeldete Kandidatinnen und Kandidaten ca. 30 Tage nach der Prüfungsanmeldung. Detaillierte Informationen zu den Prüfungsausschreibungen und den Prüfungen sind auf der Webseite von EIT.swiss zu finden:

Berufsprüfung



Praxisprüfung



Höhere Fachprüfung



Bei Fragen rund um die Prüfungen der höheren Berufsbildung stehen die Mitarbeitenden von EIT.swiss selbstverständlich gerne per Mail zur Verfügung (HBB@eit.swiss).

Weiterbildungs- angebot

Alle Seminare
auf unserer
Webseite unter
eit.swiss/seminare



Foto: © iStock (M. Photoslock)

EIT.swiss bietet seinen Mitgliedern ein sehr umfangreiches Weiterbildungsangebot an. Im Bereich Elektro-Fachkurse finden Sie auch Seminare, die als Weiterbildung für Bewilligungsträger gemäss NIV zählen. Unsere Seminare decken die folgenden Bereiche und Themen ab:

- Elektro-Fachkurse
- NPK
- Arbeitssicherheit
- Telematik und Gebäudetechnik
- Digitalisierung
- Führungskurse
- Recht/GAV

Über den nebenstehenden QR-Code gelangen Sie direkt auf die EIT.swiss-Seminarwebseite, wo alle Seminare, Termine und Durchführungsorte aufgeführt sind und Sie sich jederzeit anmelden können.

Haben Sie Fragen oder brauchen Sie eine Beratung, sind wir gerne für Sie da: seminar@eit.swiss

Highlights aus dem aktuellen Kursangebot

Lichtverschmutzung/Arbeitsplatzbeleuchtung

Dieses Seminar bietet einen umfassenden Einblick in das Thema Lichtverschmutzung, welche als eine der am schnellsten wachsenden Umweltbelastungen gilt. Die Seminarteilnehmenden werden in die Lage versetzt, konkrete Vorschriften und abgeleitete Handlungsempfehlungen anzuwenden, um Beleuchtungsinstallationen im Hinblick auf Lichtverschmutzung/Arbeitsplatzbeleuchtung fachgerecht zu evaluieren.

eitswiss.ch/de/seminare?q=lva

Störungen in Elektroinstallationen erkennen und beheben

In Elektroinstallationen gibt es Störungen, deren Ursachen oft nicht ganz einfach zu erklären sind. Anhand praktischer Erfahrungsberichte werden mögliche Ursachen und Lösungen zu nicht alltäglichen Situationen aufgezeigt. Im Tagesseminar werden sich die Teilnehmenden mit diversen Beispielen von Störquellen auseinandersetzen. Zusätzlich wird auf die Zusammenhänge der Netzformen TN, TT und IT, den zentralen Erdungspunkt, die Isolationsüberwachung, die Leckstrommessung sowie auf die verschiedenen Fehlerstromschutzeinrichtungen (RCDs) eingegangen, um die daraus entstehenden EMV-Problematiken aufzuzeigen. Es handelt sich um eine Weiterbildung für Bewilligungsträger gemäss NIV.

eitswiss.ch/de/seminare?q=stel



Das komplette Kursangebot mit allen verfügbaren Terminen und Durchführungsorten finden Sie jederzeit online unter eit.swiss/seminare

Überspannungsschutz

Die Digitalisierung stellt hohe Ansprüche an die Verfügbarkeit von elektrotechnischen Einrichtungen. Welche Massnahmen müssen wir umsetzen, um diesen Anforderungen gerecht zu werden? Im Seminar wird aufgezeigt, wie ein Schutzkonzept effizient geplant und umgesetzt werden kann. Die Elektrofachleute kennen die Antworten auf Fragen zum Überspannungsschutz, die Schnittstellen zur Blitzschutz- und Erdungsanlage und können ein Schutzkonzept erstellen und beurteilen. Es handelt sich um eine Weiterbildung für Bewilligungsträger gemäss NIV.

eitswiss.ch/de/seminare?q=ues



Rückblick auf die Ineltec 2024

**Zwei Tage voller Innovationen und Know-how:
Das neue Konzept «ineltec Reloaded» war ein voller Erfolg.**

Am 11. und 12. September 2024 versammelten sich zahlreiche Fachleute in der Messe Zürich. Im Mittelpunkt standen Produktneuheiten, Wissenstransfer und der persönliche Austausch.

EIT.swiss war nicht nur als Patronatspartner der beliebten Nachwuchstouren vertreten, sondern präsentierte sich auch mit einem einladenden Stand in Halle 1 direkt

am Eingang – ideal, um die Besucher, die teils in Scharen eintrafen, zu begrüssen. Besonders unser Eyecatcher, ein Microlino, lud dazu ein, selbst hinter das Lenkrad zu steigen und das Microlino-Feeling hautnah zu erleben.

In Halle 2 beeindruckten unsere Demonstrationen, darunter die Vermessung mit einer Robotic-Totalstation, die präzise Ergebnisse in kürzester Zeit lieferte. Ein weite-

res Highlight war die Simulation einer Erstprüfung in der Elektroinstallation mittels VR-Brille, die spannende Einblicke in zukünftige Ausbildungsmethoden bot.

Wir sind begeistert von der positiven Resonanz und dem grossen Interesse und danken allen Besuchern, die unsere Präsenz wertschätzten.

Petra Braun
Kommunikation & Marketing

Medaillon for Excellence für Yanick Schwegler

An den 47. WorldSkills in Lyon traten die Besten der jungen Berufschampions gegeneinander an. Mit dabei war auch der Elektroinstallateur Yanick Schwegler, der für die Schweiz im Skill Electrical Installations an den Start ging.

In Lyon versammelten sich vom 10. bis 15. September 1400 Teilnehmende aus mehr als 70 Ländern, um in 59 verschiedenen Berufen zu konkurrieren. Das SwissSkills National Team war mit 45 Wettkämpferinnen und Wettkämpfern in 41 Skills vertreten. Yanick Schwegler aus Winikon LU trat in der Kategorie Electrical Installations (Beruf 18) an und mass sich während vier Tagen mit 33 weiteren Kandidaten bei der Erledigung einer komplexen Aufgabe. Die internationale Konkurrenz war gross und unglaublich gut. Dennoch schaffte es Yanick Schwegler, sich den 8. Platz und damit ein Medaillon for Excellence zu erkämpfen. Eine sensationelle Leistung, zu der wir ganz herzlich gratulieren. Die intensiven Vorbereitungen und die harte Arbeit haben sich gelohnt. Ohne die grosse Unterstützung seitens des Arbeitgebers, der RSK Elektro AG, der Familie, Freunde, Kollegen, Experten und des sonstigen Umfelds wäre ein

solcher Erfolg nicht möglich gewesen. Daher gebührt diesen ein besonderer Dank. Die gesamte Elektrobranche ist stolz und freut sich mit Yanick Schwegler über diese tolle Leistung.

Das gute Ergebnis ist der beste Beweis für die hohe Qualität der schweizerischen Berufsbildung. Diese allein garantiert noch keinen Erfolg an internationalen Meisterschaften. Eine gute Vorbereitung durch regelmässiges Training ist genauso wichtig. Selbstverständlich gehört auch eine Portion Glück dazu. Das SwissSkills National Team, bestehend aus den besten jungen Fachleuten der Schweiz, bereitet sich jedes Jahr darauf vor, bei internationalen Wettbewerben wie den WorldSkills zu glänzen.

Verena Klink
Kommunikation & Marketing



Grosse Erleichterung für Yanick Schwegler nach dem Wettkampf in Lyon und Freude über seine Leistung im Kreis seiner extra angereisten Fans.

Vorstand

An der Vorstandssitzung vom 28. August 2024 legte der Vorstand die Termine der Sitzungen für die Jahre 2025 und 2026 fest und bestätigte zudem die Termine der Delegiertenversammlungen 2026 und 2027.

Im Anschluss an die Vorstandssitzung fand ein angeregter Austausch über aktuelle Themen zwischen dem Vorstand und der Sektion EIT.ost statt, der mit einem geselligen Abendessen abgerundet wurde.

Nachdem der Bildungserschluss für die Grundbildung Montage-Elektriker:in EFZ an der Delegiertenversammlung vom 25. April 2024 aufgrund des angestrebten Wegfalls der Prüfung BK schriftlich abgelehnt wurde, wurden Abklärungen getroffen, ob diese wieder in die Bildungsverordnung aufgenommen werden kann. Dies ist grundsätzlich möglich. Der Vorstand hat an seiner Sitzung vom 20. Juni 2024 entschieden, dass die definitive Genehmigung anlässlich einer ausserordentlichen Online-Delegiertenversammlung erfolgen soll. Den Delegierten wurden zwei Varianten zur Wahl vorgestellt. Es war darüber abzustimmen, ob das Qualifikationsverfahren Montage-Elektriker:in EFZ zukünftig mit oder ohne schriftliche Berufskunde-Prüfung erfolgen soll. Nachdem die elektronische Abstimmung an der ausserordentlichen Delegiertenversammlung aufgrund technischer Probleme nicht wie geplant erfolgen konnte, wurden die Delegierten zu einer schriftlichen Abstimmung aufgefordert. 134 Delegierte folgten bis zum 6. September dieser Aufforderung. Im Beisein des EIT.swiss-Präsidenten Thomas Keller, Simon Hämmerli und Herbert Laubscher erfolgte in der Geschäftsstelle von EIT.swiss am 9. September 2024 die Auszählung der Delegiertenstimmen.

Die Mehrheit der Delegierten entschied mit 104 von insgesamt 134 Delegiertenstimmen, dass das Qualifikationsverfahren Montage-Elektriker:in EFZ zukünftig mit schriftlicher Berufskunde-Prüfung erfolgen soll.

LAP-Feier EIT.stadtbern

Erfreuliche 265 neue Fachkräfte der Elektrobranche im Kanton Bern

Nach der Einleitung durch den Moderator Markus Binggeli begrüsst Verbandspräsident Markus Herren die Anwesenden. Im Kanton Bern haben 142 Kandidierende das Qualifikationsverfahren zum/zur Elektroinstallateur/in EFZ, 92 Kandidierende zum/zur Montageelektriker/in EFZ sowie 15 Kandidierende zum/zur Elektroplaner/in EFZ erfolgreich abgeschlossen. Dieses Jahr traten somit total 249 junge Berufsleute im Kanton Bern neu ins Berufsleben ein. Die Übergabe der Fähigkeitszeugnisse fand im Theater National Bern mit rund 480 Personen statt.

Stolz und glücklich nahmen die frisch gebackenen Berufsleute ihre Fähigkeitszeugnisse – ausgehändigt durch den Chefexperten Marcel Burkhalter und den Verbandspräsidenten – entgegen. Für das Erreichen der besten Gesamtnote wurden vier Reisegutscheine im Wert von je CHF 700.– und 9 Bern-City-Gutscheine im Wert von je CHF 100.– für die besten Noten in Praktische Arbeiten und Berufskennnisse sowie an alle Ausgezeichneten je ein Exemplar des «Handbuches für die Elektroinstallationsbranche» durch den städtischen Verband überreicht. Im Rahmenprogramm begeisterten die drei Tänzer der preisgekrönten Breakdance-Gruppe mit Akrobatik und virtuosen Drehungen sowie der Extremsportler und Abenteurer Simon Infanger das Publikum. Die Feierlichkeiten klangen mit einem geselligen Apéro aus.

eitbern.ch/de/sektionen/eitstadtbern/qv-feier



Einige der erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen.

Teilnehmende für Studie gesucht

Die Sparkner AG führt zum dritten Mal eine quantitative Studie mit CEOs und Unternehmensinhabern in der Baubranche durch. Interessierte können direkt über den untenstehenden Link an der Studie teilnehmen (Dauer der Umfrage: max. 15 Minuten).

Aufbau der Umfrage

Die Umfrage ist in drei Teile gegliedert:

- Sie geben allgemeine Informationen über Ihre Firma an.
- Sie bewerten die Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Tätigkeiten in verschiedenen Unternehmensbereichen.
- Sie geben an, welche Hürden bei der Umsetzung von Massnahmen bestehen.

Fragen und Anmerkungen

Bei Fragen können Sie Philip Wels per E-Mail (philip.wels@sparkner.ch) oder telefonisch (+41 44 520 20 39) erreichen.

tinyurl.com/sparkner

EIT.swiss Branchen- tag 2025 und HBB- Feier

Am 6. Februar 2025 findet im Kursaal Bern der vierte EIT.swiss Branchentag statt. Im Anschluss trifft man sich dort für die erste nationale HBB-Feier.

Der Branchentag ist der Treffpunkt der Elektroprofis und richtet sich an Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer, Mitglieder von Geschäftsleitungen, Teamleiterinnen und Teamleiter, Projektverantwortliche und alle interessierten Mitarbeitenden der Elektrobranche. Am Vormittag erwarten die Teilnehmenden namhafte Referenten aus den Bereichen Leadership und Regulierungen. Am Nachmittag bietet sich die Gelegenheit zu verschiedenen Weiterbildungen gemäss NIV. Teilnehmende der Nachmittagsveranstaltungen erhalten den Bildungsnachweis.

Mehr als 1300 Personen absolvieren jährlich eine Prüfung auf Niveau Berufsprüfung und höhere Fachprüfung. EIT.swiss möchte die Leistung der Absolventinnen und Absolventen gebührend feiern und lädt deshalb im Anschluss an den Branchentag zur grossen HBB-Feier ein.

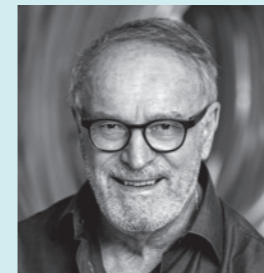
Teilnehmende der Feier erhalten einen Rabatt auf den vorgängig stattfindenden Branchentag.

eit.swiss/de/branchentag

Revision HBB

Die Delegiertenversammlung hat im November 2023 die Revision der Höheren Berufsbildung in Auftrag gegeben. Dabei sollen nicht nur die bestehenden Berufsprüfungen und höheren Fachprüfungen überprüft werden, sondern auch die Möglichkeit zur Schaffung neuer Angebote geprüft werden. Zur Evaluierung der Bedürfnisse an die neuen Abschlüsse in der höheren Berufsbildung fand vom 15. Juli bis am 31. August 2024 die Umfrage innerhalb der Elektrobranche und weiteren Stakeholdern der Branche statt. Die Umfrage ist abgeschlossen. Die Ergebnisse werden ausgewertet und dienen im weiteren Entwicklungsprozess dazu, das Weiterbildungsangebot zu optimieren und die Wettbewerbsfähigkeit der Branche zu festigen. Herzlichen Dank allen Teilnehmenden der Umfrage für das Engagement und die wertvollen Beiträge. Die Ergebnisse der Umfrage stellen die Grundlage des Überprüfungsberichts der QSK dar, welcher der Delegiertenversammlung im November 2024 vorgelegt wird. Der gesamte Revisionsprozess wird durch die Firma I-K-T GmbH berufspädagogisch begleitet.

eit.swiss/de/bildung/berufsentwicklung/revision-hbb



Kurt Riccardo Compagnoni
Inhaber Elektro Compagnoni AG, Zürich

Wie eine grosse Familie

Wie bringt ein Arbeitgeber seine Mitarbeiter dazu, sich mit der Firma zu identifizieren, jeden Tag mit vollem Einsatz bei der Arbeit zu sein und wenn nötig, ohne zu murren, die eine oder andere Überstunde zu leisten? Managementratgeber für den Bereich Personalmanagement – was für ein furchtbarer Begriff! – gibt es wie Sand am Meer. Und ich zweifle keinen Moment daran, dass vieles, was da geraten wird, durchaus zur Steigerung der Motivation – wieder so ein Begriff! – beitragen kann. An Motivations-theorien herrscht heute tatsächlich kein Mangel.

Allerdings frage ich mich, weshalb es in unserer Arbeitswelt trotz Motivationsstrategien, Coachings, Förder- und Belohnungsprogrammen aller Art so viele unzufriedene Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gibt. Liegt es möglicherweise daran, dass die Betriebswirtschaft das Personal zu reinen Kennzahlen degradiert, zu Kostenfaktoren, zu Figuren, die man wie auf dem Schachbrett hin und her schieben kann? Dass die Angestellten spüren, dass sie eher als betriebswirtschaftliche Grössen statt als Menschen wahrgenommen werden? Arbeiten mit Humankapital (!) heisst das in schönstem Management-Jargon. Für mich ein Graus.

Wir haben in den boomenden 1990er-Jahren erlebt, wie zahlreiche traditionelle Stromer- und Sanitärbetriebe von der Bildfläche verschwanden, weil sie sich von

Grosskonzernen aufkaufen liessen. In deren Zentralen wurde auch die Personalpolitik gemacht. Diese richtete und richtet sich noch immer nach der strategischen Ausrichtung des Unternehmens. Der Mensch ist in diesen Organisationen Mittel zum Zweck.

Für mich als Geschäftsführer eines mittelgrossen Elektro-KMU kam dieser Ansatz nie in Frage. Ich habe als Buezer angefangen und bin in meinem Herzen Buezer geblieben. So sehe ich in den Angestellten unseres Betriebs nicht einfach Arbeitskräfte, sondern in erster Linie Kollegen und Kolleginnen, die durch einen familiären Zusammenhalt miteinander verbunden sind. Als wichtige Motivationsfaktoren betrachte ich das Gefühl der Zugehörigkeit, das Aufgehobensein in einer Gemeinschaft, in der man aufeinander achtet und einander mit Fairness und Respekt begegnet. Apropos Respekt: Vor noch nicht allzu langer Zeit galt es in der Arbeitswelt als ausgemacht, dass die Angestellten ihren Vorgesetzten Respekt entgegenbringen sollen. Heute gilt das – zum Glück – auch in umgekehrter Richtung.

Ich bin nicht nur gern Unternehmer, ich bin auch ganz gern Mensch. Mit dieser «Personalstrategie» bin ich gut gefahren. Belohnt wird sie mir durch die Loyalität unserer Mitarbeiter. Ich kann sie nur empfehlen.

IMPRESSUM Fachmagazin von EIT.swiss 4. Jahrgang, erscheint 4x jährlich, Druckauflage 3100 Ex. **Herausgeber** EIT.swiss, Limmatstrasse 63, 8005 Zürich, www.eit.swiss, OA@eit.swiss **Kommunikation & Marketing** EIT.swiss Verena Klink **Redaktion** René Senn, Insenda GmbH, Bahnhofstrasse 88, 8197 Rafz, +41 52 214 14 22, redaktion@etrends.ch **Mitarbeit an dieser Ausgabe** Annette Jaccard **Verlagsverantwortung** Jürg Rykart, Medienart Solutions AG, Oberneuhofstrasse 5, 6340 Baar, +41 41 727 22 00, info@medienartsolutions.ch, www.medienartsolutions.ch **Design-konzept** Medienart AG, Martin Kurzbein, 5000 Aarau, www.medienart.ch **Layout** AVD GOLDACH AG, Vivienne Kuonen, 9403 Goldach **Druck** AVD GOLDACH AG **Abonnemente/Mitgliedschaft** (Abonnementspreis ist im Mitgliederbeitrag EIT.swiss enthalten) 10 Ausgaben (4x EIT.swiss Magazin, 6x eTrends oder 6x domotech)/Jahresabo Schweiz: CHF 125.-/+41 44 444 17 17, info@eit.swiss

In Zusammenarbeit mit

eTrends

domotech

medienart.
SOLUTIONS

Gedruckt
in der Schweiz



Smart Energy Solutions

sonepar



Virtual Reality zur Erternung
Lösung bei
Installation

Foto: © Michael Donadel

